



Ae-Ran Kim

## Lauf, Vater, lauf ★★★★★

a.d. Koreanischen von Inwon Park

cass 2014 · 224 S. · 16.00 · 978-3-944751-02-3

Ae-ran Kims Kurzgeschichtensammlung **Lauf, Vater, lauf** war Kims erste Veröffentlichung auf Deutsch, und auch wenn mittlerweile mehrere Erzählbände und ein Roman von ihr erschienen sind, so bleibt **Lauf, Vater, lauf** doch ein außergewöhnliches Werk, das sich als erste Begegnung mit der koreanischen Schriftstellerin ausgesprochen gut eignet – nicht nur, weil die Sammlung

im Jahr 2005 mit den Hanguk Ilbo-Literaturpreis ausgezeichnet wurde.

Mit 25 Jahren war Ae-ran Kim die jüngste Preisträgerin überhaupt und dass ihre Kurzgeschichten tatsächlich außergewöhnlich sind, wird schon beim ersten Lesen klar. Die Titelgeschichte erzählt beispielsweise von einer jungen Frau, deren Vater die Familie noch vor ihrer Geburt verlassen hat – und die sich daher vorstellt, wie er ständig läuft, ob zu einem Ziel oder einfach nur weg vor der Verantwortung, wird nicht ganz klar, und es ist für die Protagonistin auch nicht weiter von Bedeutung. Mit dem Bild des Vaters – in knallrosa Shorts und mit dicht behaarten, dünnen Beinen –, der immer nur rennt, zieht sie den Verlust ins Lächerliche, um damit umzugehen. Gleichzeitig bleibt die Geschichte aber nicht nur im Lächerlichen, denn Ae-ran Kim vermag es auch, den Leser zu berühren – auf so subtile Art und Weise, dass es mir schwer fällt, es genau zu formulieren. Eins ist aber klar, Kims Geschichten hinterlassen Eindruck.

Einige der Geschichten behandeln die schwierigen Beziehungen zwischen Vätern und Kindern – oftmals nachdem der Vater bereits aus dem Leben der Kinder verschwunden ist. In der Geschichte „Ein Liebesgruß“ wird ein Junge von seinem Vater im Park verlassen, während er ganz vertieft ist in ein Buch über mysteriöse Weltwunder – fast ausschließlich solche, die wissenschaftlich alles andere als belegt sind, und so ist es gerade Nessie, das Ungeheuer von Loch Ness, das die kindliche Phantasie des Protagonisten anregt und ihn sein Leben lang begleitet. Womöglich ist Nessie auch ein Hilfsmittel für den Jungen, um das Verschwinden des Vaters zu bewältigen, denn sie fasziniert ihn vor allem deshalb, weil es sich „um ein vor langer Zeit verschwundenes Lebewesen handelte“ (128) – fast so wie der Vater eben auch ein verschwundenes Lebewesen ist.

Andere Geschichten beschäftigen sich mit den Abgründen des modernen Lebens – in „Convenience Stores“ ist die Protagonistin konstant auf der Suche nach den Geschäften, in denen sie möglichst große Anonymität genießt, nur um dann festzustellen, dass auch in den großen Einkaufsketten jeder Einkauf ihrerseits registriert wird – und man sie dort vielleicht besser kennt als im



Familiengeschäft, wo gerne geplaudert wird. In „Niemand klopft an die Tür“ geht es unter anderem auch um die Entfremdung, die im modernen Großstadtleben stattfindet, wenn man aus finanziellen Gründen zu fünft in einer WG lebt und sich niemals sieht.

Das Interessanteste an Kims Kurzgeschichten ist allerdings nicht die Sozialkritik, sondern vielmehr die Unmöglichkeit, die Geschichten komplett zu erfassen. In nahezu allen Geschichten bleibt unterschwellig Ungesagtes zurück – warum die Väter ihre Kinder verlassen, warum die Frau im Convenience Store so verbissen um Anonymität bemüht ist, warum „Die ewige Erzählerin“ in ihrer Schulzeit depressiv war und diese lieber vergessen möchte... Man kann die Antworten auf alle diese Fragen erahnen, aber Kim überlässt den letzten Schritt der Interpretation stets dem Leser, lässt ihre Geschichten offen und damit auf sehr inspirierende Art und Weise instabil. Vielleicht ist es auch gerade diese Offenheit, die dafür sorgt, dass manche Geschichten ein beklemmendes, unheimliches Gefühl hinterlassen – besonders „Niemand klopft an die Tür“ sorgt dafür, dass nicht nur die Protagonistin, sondern auch die Leserin es beinahe mit der Angst zu tun bekommt.

**Lauf, Vater lauf** lässt sich nur schwer beschreiben, da die Geschichten alle unterschiedlich sind und dem Leser keine ‚Auflösung‘ ihrer Konflikte erlauben – fest steht aber, dass jede einzelne im Kopf bleibt und Eindruck hinterlässt.